

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{S} .

Aus Englands und Amerikas exegetischer Literatur. II.
Wright, G. H. Bateson, Was Israel ever in Egypt?

Güttler, Dr. C., Wissen und Glauben.
Bernoulli, Lic. Carl Albr., Das Konzil von Nicäa.
Quandt, D. Emil, Sonn- und Festtagspredigten.
Zeitschriften.

Universitätschriften.
Antiquarische Kataloge.
Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

Aus Englands und Amerikas exegetischer Literatur.

II.

Ein höheres Ziel als die im vorigen Artikel besprochene Sammlung hat der im Clark'schen Verlage (Edinburgh, London, New York, Toronto) erscheinende „International Critical Commentary“ sich gesteckt. Die Rücksicht auf Praktisches und Erbauliches erscheint darin überhaupt bei Seite gelassen. Einem streng wissenschaftlichen Charakter und Zweck der Auslegung dient die ganze Einrichtung — mit durchgängigem prüfenden Eingehen auf die wichtigeren textkritischen Varianten, reichlichen griechischen und gelegentlichen hebräischen Anführungen im Text, Berücksichtigung nur der gelehrt-wissenschaftlichen und kritischen, nicht auch der praktischen Auslegungsliteratur etc. Als Herausgeber der sowol das Alte Testament (einstweilen ohne Apokryphen) wie das Neue umfassenden Sammlung werden zwar nicht auf den Titeln der einzelnen Abtheilungen, aber doch auf der vorangedruckten buchhändlerischen Notiz, zwei englische und ein amerikanischer Gelehrter genannt, nämlich fürs Alte Testament Prof. Driver (Oxford), fürs Neue Testament Rev. Alfred Plummer (Durham), sowie für beide Testamente als amerikanischer Redakteur Prof. C. A. Briggs (New York). Schon diese Namen geben zu erkennen, dass man es hier mit einem mehr nach links zu gerichteten Unternehmen, als jenes Jacobs'sche Bibelwerk, zu thun hat. Und von den beiden Proben, die uns gegenwärtig zur Beurtheilung vorliegen, befindet wenigstens eine sich in ziemlich bestimmtem Gegensatz zu der durch den Haas'schen Markuskommentar repräsentirten strengkonservativen Position.

Es ist dies eine von Ezra P. Gould, Professor am Seminar der Protestant Episcopal Church zu Philadelphia, verfasste Erklärung des zweiten Evangeliums, die auf mehr als nur einem Punkte andere Annahmen als die von jenem Mitarbeiter am „Luth. Comm.“ festgehaltenen vertritt (A critical and exegetical Commentary on the Gospel according to St. Mark; Edinb. 1896 [XLIX, 317 p. gr. 8], geb. 6 sh.). Statt für die Erklärung des synoptischen Verhältnisses das Recurren auf die mündliche Ueberlieferung der Urchristenheit zu bevorzugen, hält Gould sich an die Holtzmann-Weiss'sche Zweiquellentheorie. Statt beim Hervortreten von Differenzen zwischen den evangelischen Berichten zu harmonisiren, konstatiert er die betreffende Differenz als solche, indem er sich in der Regel für Markus als den korrektesten Berichterstatter entscheidet. Bei Gelegenheit der ersten Besessenenheilung, Mark. 1, 23 ff., bietet er, statt eines apologetischen Exkurs behufs Darlegung der vollen Historizität der betreffenden Vorfälle, vielmehr eine überwiegend skeptisch geartete Notiz, wonach „*the reality of demoniacal possession is a matter of doubt*“, etc. (p. 23). Bei Behandlung des Berichts über die Abendmahleinsetzung wird betont, dass nicht nach der synoptischen Relation, sondern erst nach 1 Kor. 1, 25 die stetige Wiederholung dieses Aktes durch die Christenheit in späterer Zeit angeordnet werde (p. 265). Die Frage wegen des Ursprungs des Markusschlusses Mark. 16,

9—20 wird entschieden zu Ungunsten von dessen Echtheit beantwortet und im Anschluss daran zugleich konstatiert, dass die Evangelisten eines eigentlichen Berichts über Jesu Himmelfahrt überhaupt entbehren, also nur der Eingang der Apostelgeschichte dies Faktum bestimmt bezeuge (p. 301—309). — Das philologisch-kritische Element wiegt also überall stark vor, ohne indessen bis zu tendenzkritischen Angriffen auf die Realität der Grundthatsachen der evangelischen Geschichte sich zu steigern. Auf die Meinungen seiner exegetischen Vorgänger bezieht sich der Verf. verhältnissmässig selten. Auch fehlt die Zugabe eines bibliographischen Verzeichnisses der benutzten Literatur — vielleicht weil eine der anderen Abtheilungen der Sammlung einen Gesamtbericht über Evangelienkommentare bringen soll.

Schon etwas früher als diese Gould'sche Markuserklärung war die den Römerbrief behandelnde Lieferung des Intern. Crit. Comm. erschienen, das Produkt der gemeinsamen Arbeit zweier Oxford Gelehrten (A critical and exegetical Commentary on the Epistle to the Romans by the Rev. William Sanday, D.D., Prof., Canon etc., Oxford, and the Rev. Arthur C. Headlam, B.D., Fellow of All Souls College, Oxford. Edinburgh 1895 [CXII, 450 p.]). Darüber, wie die beiden Kommentatoren sich in ihr Werk getheilt haben, fehlt es an genaueren Angaben im Vorwort; dasselbe meldet nur, dass sie die Arbeit zu gleichen Portionen zwischen sich vertheilt hätten und dass sie wegen gemeinsam erfolgter Lösung ihrer Aufgabe auch die Verantwortlichkeit für dessen Inhalt gemeinsam trügen. — Dem Werk, wie es vorliegt, gebührt unfraglich ein hervorragender Platz in der Reihe der Römerkommentare. Unter den ausserdeutschen Bearbeitungen dieses „rechten Hauptstücks des Neuen Testaments“ (Luth.) aus neuerer Zeit darf es wol als die bedeutendste, jedenfalls als die philologisch tüchtigste gelten. Schon die Einleitung (fast 100 Seiten stark, p. XIII bis CIX) behandelt mehrere auf die sprachliche und kritische Seite des Auslegungsgeschäfts bezügliche Vorfragen mit ungewöhnlicher Gründlichkeit; siehe namentlich die Abschnitte über „Sprache und Stil“ des Briefes, über seine Textgeschichte und über die Integritätsfrage (mit besonderer Rücksicht auf die Anhänge in Kap. 14—16). Jede dieser Untersuchungen erstreckt sich über mindestens zehn Seiten engen Drucks; zu der die Textgeschichte betreffenden sucht man vergebens Parallelen von entsprechender Gründlichkeit in den übrigen neueren Kommentaren. — Auch die Exegese selbst mit ihrer lichtvollen Gruppierung des theils grösser theils kleiner gedruckten Auslegungsmaterials, ihrer wirksamen Hervorhebung der Hauptabschnitte sowie der Unterabtheilungen der zu Grunde gelegten Disposition, ihren zahlreichen exkursartig eingefügten erläuternden Beigaben (*detached notes*), gibt einen nicht geringen Grad von Formvollendung und methodischer Tüchtigkeit der Darstellung zu erkennen. Der streng philologische Auslegungsfaktor durchzieht, in Gestalt kleingedruckter textkritischer Noten, das ganze Werk, erscheint aber ausserdem durch den Inhalt mehrerer jener *detached notes* noch besonders repräsentirt (z. B. p. 233 ff., wo über die Interpunktion der vielerörterten

Stelle Röm. 9, 5: ὁ ὢν ἐπὶ πάντων Θεὸς εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν mit eindringender Schärfe unter textkritischem, grammatischem und exegetischem Gesichtspunkte gehandelt wird). Andere dieser Exkurse sind sprach- oder auslegungsgeschichtlichen Inhalts (p. 28: über δίκαιος und seine Derivate; p. 147: über die Geschichte der Auffassung und Deutung der paulinischen δικαιοσύνη, p. 374: Geschichte des Wortes ἀγάπη); ihrer Mehrzahl nach gelten sie, entsprechend der Natur des behandelten biblischen Buches, der Darlegung biblisch-theologischer Verhältnisse. Wie namentlich diese letzteren Abschnitte, vielfach aber auch schon die Darlegungen in der *Introduction* und überhaupt die Haltung des Werkes im Ganzen zu erkennen geben, ist der theologische Standpunkt der Herausgeber ein wesentlich konservativer. Bei aller Nüchternheit ihres auf grammatisch-historische und zusammenhangsgemässe Textexegese gerichteten Verfahrens leuchtet eine wohlthuende Wärme, ja Begeisterung für den Heilsgehalt des Briefes überall aus ihren Ausführungen hervor. Der modernen holländisch-schweizerischen (durch Loman, Michelsen, v. Manen, Voelter, Steck etc. repräsentirten) Radikalkritik tritt der über die Textes-Integrität handelnde Paragraph der Einleitung mit energischer Schärfe entgegen. Nicht einmal für die Schlussabschnitte (Kap. 15, 13—16, 27) zeigen sich die Herausgeber zur Annahme einer hier etwa stattgehabten Interpolir- oder Ergänzungsthätigkeit von nicht-paulinischer Seite geneigt.

Vom Gould'schen Markuskommentar weichen die in Rede stehenden Römerbrief-Exegeten ab durch ihr verhältnissmässig reichliches Eingehen auf die theils zustimmenden, theils abweichenden Annahmen der Vorgänger und Mitarbeiter, sowie durch Voraussendung eines bibliographischen Ueberblicks über die exegetischen Hilfsmittel für ihre Arbeit überhaupt (p. XCIX bis CIX). Was hierbei befremdet, ist ihre Unbekanntschaft mit einem beträchtlichen Theil der neueren und neuesten festländischen Literatur über den Römerbrief, beides der exegetischen (vollständig kommentirenden) wie der monographischen. Von der beträchtlichen Zahl deutscher Römerbriefkommentare aus den letzten 50—60 Jahren findet man allerdings Fritzsche, de Wette, Meyer-Weiss und Lipsius, sowie den katholischen von A. Schäfer erwähnt und gelegentlich benutzt, aber nach Philippi, Mehring, v. Hofmann, Beck, Luthardt, Otto, Schlatter sieht man sich vergebens um. Diese auffallende Vernachlässigung gerade der positiv gerichteten deutschen Auslegungsliteratur — mit der es auch zusammenhängt, dass für die Schlusskapitel 14—16 Ed. Riggenbach's werthvolle Abhandlungen in den „Neuen Jahrb. für deutsche Theol.“ 1892 und in den „Studd. u. Kr.“ 1893 von den Verfassern nicht berücksichtigt worden sind — hat ja ihre Parallelen an ähnlichen Defekten, wie man sie auch sonst hier und da bei positiv gerichteten Autoren ausserdeutscher reformirter Länder wahrnimmt,* gereicht aber denjenigen, die sich ihrer schuldig machen, nicht zur Förderung ihres Arbeitens und konnte daher auch im vorliegenden Falle nicht ungerügt bleiben.

Alles in allem genommen dürfen die hier besprochenen Theile der neutestamentlichen Serie des *Internat. Crit. Comm.*** den erfreulicheren Erscheinungen im Gebiet der heutigen englischen und angloamerikanischen Schrifttheologie zugezählt werden und darf man in ihnen die Vorläufer von noch weiteren tüchtigen Leistungen auf dem gleichen Gebiete erblicken. Die an der Spitze der beiden Bände genannten Namen derjenigen Gelehrten, welche bis jetzt für die Bearbeitung anderer Abtheilungen der Serie gewonnen sind (z. B. Chase für Apostelgeschichte, Plummer fürs Evang. Lucä, R. Charles für die Apokalypse), wirken gewinnend und vertrauenerweckend. Noch nicht vergeben scheinen zu sein das Matthäus-Evangelium, sowie Johannes (Evangelium und Briefe). Möchten auch für sie Bearbeiter gefunden werden, die mit gründlicher philologischer Schulung eine wahrhaft ernste und tief eindringende theologische Behandlung ihres Gegenstandes zu vereinigen wissen.

O. Zöckler.

* Vgl. die vor einiger Zeit, gelegentlich der Besprechung von J. Bovens „Theologie des Neuen Testaments“ in diesen Blättern geführte Klage (Theol. Lit.-Bl. 1894, Nr. 39; 1895, Nr. 18).

** Wegen der alttestamentlichen Serie vgl. man E. König's Anzeige von Driver's Deuteronomiumkommentar und Moore's Richterkommentar (Theol. Lit.-Bl. 1896, Nr. 5).

Wright, G. H. Bateson, D.D. (d. Z. in Hongkong), Was Israel ever in Egypt? Or, a lost tradition. London 1893, Williams and Norgate (XXIII, 382 S. gr. 8).

Das obengenannte Buch, in welchem sich neben leicht verbesserlichen Druckfehlern, wie Cherezron S. 72 st. Chezron, Nepinim S. 76 st. Nethinim S. 76, some st. same S. 118, auch so ärgerliche Versehen finden, wie Samuel st. Salomon S. 104, Doussen st. Deussen S. 154, doubtless st. doubtful S. 250, man st. Manoach S. 251, täuscht den Leser, wenn er nach dem Titel eine wissenschaftliche Spezialuntersuchung über den Aufenthalt Israels in Aegypten erwartet. Denn nur im achten der im Ganzen (vom Appendix abgesehen) zehn Kapitel, die das Buch umfasst, kommt die Meinung des Verf.s zum Ausdruck, dass nur die Josephiten in Aegypten gewesen, später sich des von den Jakobäern besiedelten Landes Kanaan bemächtigt und unter Josua von Sichern aus den anderen Stämmen die politische Einigung unter dem Namen Israel aufgenöthigt, und dass diese, insbesondere Juda, um der Religion willen sich solches haben gefallen lassen. Sonst aber handelt der Anhang von der Unsterblichkeitshoffnung im Alten Testamente, das neunte Kapitel zieht eine tendenziöse und höchst fragwürdige Parallele zwischen hebräischer und chinesischer Geschichte und Religion, das zehnte bringt eine Plauderei, welche einigermassen über die Art des Buches aus seiner Entstehungsgeschichte und aus den persönlichen Erfahrungen des als freier Denker der kirchlichen Ueberlieferung seiner Landsleute kritisch gegenüberstehenden Verf.s aufklärt. Während den letzteren die biblische Geschichte Alten Testaments als eine ihrem Besitzer reich machende Goldgrube gilt, erscheint sie dem Verf. als ein grosser Kehrlichthaufen, und einem diese Antithesis ausdrückenden Titel würde der Inhalt und die Disposition des Buches besser entsprochen haben. Denn im ersten Kapitel wird uns eine die fortschrittliche Denkweise gegen die konservative rechtfertigende Geschichte des religiösen und wissenschaftlichen Denkens von den alten Hebräern bis heute gegeben, bei welcher Paulus als der Apostel des Dogmas bezeichnet und Reuchlin als der Prophet der erleuchteten Kritik glorifizirt wird, eine Anschauung ebenso sonderbar wie die Behauptung, nach Paulus sei nur dem Judenthum und der Christenheit morality bekannt, während unser Verf. Mohammedaner, Buddhisten und Konfuzianer für ebenso frei von Verbrechen wie die Christen, und diese nur durch den Fehler der Heuchelei vor jenen ausgezeichnet findet (S. 130. 131). Im zweiten Kapitel wird erwiesen, dass die alttestamentliche Erzählung nicht sowol history, als vielmehr stories zum Inhalte hat, in welchen einzuschärfende Gedanken und Lehren die sie besser illustrirende Gestalt alter Personen und Begebnisse angezogen haben, indem man, wie das dritte Kapitel veranschaulicht, an den vermeintlichen appellativischen Inhalt alter Eigennamen anknüpfte. Mehr geschichtlicher Werth ist daher den Listen dieser alten Namen für sich, wie sie die Chronik bietet, beizulegen, als den ausgeführten Erzählungen des Hexateuchs, dessen auf religiöse Feste und Einrichtungen bezügliche Nachrichten sich der neuesten Kritik als Konglomerat von Widersprüchen erwiesen haben, und dessen religiöse Lehren über Jahve, diesen alten, nicht bloß hebräischen Sonnengott, über die Schöpfung, über den Sündenfall, sowie die Nachrichten über Abram und Mose nichts enthalten, was die Annahme von Offenbarung und Inspiration verlangte, oder geschichtlich sicher wäre, das ist ungefähr das Motiv der Kapitel 4—6; es bleibt abgesehen von dem schon oben erwähnten achten Kapitel, welches unter dem Titel Synthesis die Schlüsse zieht, als eigentliche Hauptarbeit, aus der auch nach des Verf.s Mittheilung sein Buch allmählich herausgewachsen ist, das siebente Kapitel, in welchem die alten Patriarchennamen mit der Frage untersucht werden, was für Anschauungen sie uns über die Urgeschichte der Hebräer gewähren. Für das Kombinationstalant des Verf.s, der schon den Brunnennamen 'Eseq mit 'Esav, den anderen Rehoboth mit Ruben in Gleichung gesetzt und 'ehaj roi als einen Ruf Rebekka's mit my seeing my family übersetzt hat, und dem die Erfolge Kuenen's Muth einflössten, war dieses ein überaus fruchtbarer Boden. Ihm ist nicht bloß 'Ephraim und der Hethiter 'Ephron identisch (S. 237),

Benjamin als Ben'oni (S. 261) ein Zugehöriger zu dem Riesen-geschlechte 'Anaq und dem Edomiter ben 'Ana, Ismael, weil *semôl* = links für Norden stehen kann, gleichbedeutend mit Northerners (S. 182), nicht bloß der Judäer Karmi ein Beweis dafür, dass Judäer früher auf dem Karmel gesiedelt haben, sondern er bringt auch Isa'aq in Verbindung mit Jiska, dem angeblichen Weibe, das mit Milka Haran zum Vater hatte und von den Rabbinen mit Sara identifiziert wurde, gewinnt so eine Horde der Iskiten und damit die Lösung des Räthsel der Hyksos. Desgleichen klingt ihm Sara mit I-sra-el zusammen, auf der anderen Seite aber wegen Jes. 51, 1 mit *šar* und dieses ist = *šor* d. i. Tyrus, sodass die Ehe Abraham's mit Sara die Vereinigung des (nach Renan) aus Ovid hergeholt pater Orchamus mit dem die phönikische Küste repräsentirenden Tyrus bedeutet. Als Gipfel der Leistungsfähigkeit erscheint es aber, dass *Jehûdâ* mit *jâhûd* „einzig“ und in dieser Bedeutung mit einem phönikischen Gotte Jechud zusammengebracht wird. Derselbe ist zwar in keinem inschriftlich überlieferten Namen erhalten, aber wer bedenkt, dass im Hebräischen „einzig“ und „allein“ durch *l'-bad* ausgedrückt wird, darf nicht zweifeln, dass in den phönikischen Namen *Bod-âstoreth* (bekanntlich s. v. a. Verehrer der A.), *Bod-âsmun*, *Bod-melqarth*, das Wort *Bod* = *Jechud* und dieses nur die ältere Form des ersten Elementes in jenen Namen ist.

Wer hätte das gedacht, dass die vielverachteten Namenlisten der von der neuen kritischen Schule Deutschlands so überaus verachteten Chronik von einem auf ihren Spuren gehenden treuen Jünger als das echte und zuverlässige Geschichtsmaterial gegen die älteren historischen Bücher würden ausgespielt und wie Orakel gedeutet werden, die allein das wahre Licht in die Nacht unserer Unwissenheit über die Ursprünge des alten Israel hineinwerfen könnten? A. K.

Güttler, Dr. C. (Privatdozent an der Universität München), *Wissen und Glauben. Oeffentliche Vorträge.* München 1893, C. H. Beck (IV, 214 S. gr. 8). 3. 50.

In 16 Vorlesungen behandelt der Verf. das alte Problem vom Verhältniss des Glaubens zum Wissen. Den Standpunkt, von dem aus es geschieht, präzisirt er in der ersten Vorlesung, die das „Glauben und Wissen in der Geschichte“ bespricht, im Grunde freilich deutet ihn schon das Motto auf dem Titelblatt an: „Medio tutissimus ibis“. Der Verf. hält es als Dozent für ebenso unthunlich, den theologisch-dogmatischen Standpunkt, wie den polemischen einzunehmen; er will den analytischen Weg einer historisch-kritischen Sichtung des Materials betreten und also die Frage untersuchen, was der Mensch wirklich vom Weltall wisse und was nicht, was er als endliches Wesen wissen könne, und was sich seinem Erkennen entziehe. Dementsprechend behandelt er zunächst in den beiden folgenden Vorlesungen unser Erkennen und seine Grenzen und versucht dann in späteren Vorlesungen hinsichtlich der vornehmsten Gebiete, in denen Glauben und Wissen sich berühren, den Nachweis, dass die echte Wissenschaft, welche ihrer Grenzen sich bewusst sei, zu keinen Resultaten komme, die dem christlichen Glauben widersprechen müssten. In dieser Hinsicht sagt der Verf. manches Lesenswerthe, dagegen kann das, was er zur positiven Verhältnissbestimmung von Glauben und Wissen beibringt, wenig befriedigen. Ueber Andeutungen kommt er hier überhaupt nicht hinaus, was er aber bringt, scheint auf die Vorstellung zu führen, dass der Glaube da ergänzend eintrete, wo das wissenschaftliche Erkennen aufhört. Dass das vom protestantischen Begriff des Glaubens aus keine Lösung ist, braucht nicht erst gesagt zu werden; man wird aber kaum dem Verf. einen Vorwurf daraus machen dürfen, wenn er auf Fragen nicht eingeht, die ihm vom Standpunkt des Philosophen und geborenen Katholiken aus fern liegen müssen. Sein ganzes Absehen ist offenbar auf jene andere Frage gerichtet, ob die Resultate der Wissenschaft mit dem Inhalt des Glaubens in Widerspruch treten; und zur Beantwortung dieser Frage hat er ein reiches Material beigebracht, auch ist sein Urtheil durchweg besonnen und massvoll, wenn es auch nicht überall gerade tief geht und besonders verschiedentlich mit dem Ausgleich der For-

derungen des Glaubens und den Aussagen der Wissenschaft es doch wol etwas zu leicht nimmt. L. J.

Bernoulli, Lic. Carl Albr. (Privatdozent für Kirchengeschichte an der Universität zu Basel), *Das Konzil von Nicäa. Habilitationsvorlesung.* Freiburg i. B. und Leipzig 1896, Akad. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (36 S. gr. 8). 80 Pf.

Neues bietet diese „auf Wunsch massgebender Zuhörer“ gedruckte und veröffentlichte Probevorlesung nicht. Der Verf. erklärt, dass er über den äusseren Verlauf des Konzils sich bei Hefele und über die theologische Vorgeschichte bei Harnack orientirt habe. Konstantin ist ihm ein genialer Staatsmann ohne jeglichen Sinn für Religion, auf dem Konzil lediglich Diplomat. Das ist doch zu viel gesagt. Wunderlich erscheint die Meinung, dass die Einfügung des *ὁμοούσιος* ins Bekenntniss den Beweis liefere, dass es Athanasius mehr auf Geltendmachung des religiösen Gesichtspunkts, als auf theologische Fassung angekommen sei. Ist es eine richtige Charakterisirung: „Athanasius, der Gottesmann, grossartig in seiner Bestimmtheit, und nicht weniger grossartig in seiner Unbestimmtheit! Von seiner religiösen Forderung wich er um keinen Zoll; ihre theologische Fassung hat er frei gegeben“? (S. 28). Warum will der Verf. seine ablehnende Haltung gegenüber der Auffassung der Religion „als Seelenversicherung“ und gegenüber „dem engherzigen Glauben, dass Gott nur dahin neige, wo man selber sei“ (S. 30, ?) durch ungeschichtliche Fictionen stützen? Fast muss ich fürchten, der Verf. habe nicht einmal des Athanasius' Reden gegen die Arianer eines Einblickes gewürdigt. Sonst müsste ihm der Sinn des *ἦν ποτε ὅτε οὐκ ἦν* nicht unverständlich geblieben sein. Darf ein Privatdozent der Kirchengeschichte diesen Satz, über den Athanasius so weiltäufig spricht, übersetzen: „er war, da er nicht war“? G. Wohlenberg.

Quandt, D. Emil (erster Direktor des Königl. Predigerseminars, Superintendent und Oberpfarrer in Wittenberg), *Sonn- und Festtagspredigten.* Eine Sammlung von Predigten gläubiger Zeugen der Gegenwart über Perikopen und freie Texte herausgegeben. Dritter Band: *Der Weg des Lebens.* Predigten über freie Texte. Leipzig 1895, Fr. Richter (X, 576 S. gr. 8). 7 Mk.

Die beiden früheren Bände der grossen Sammlung sind in Nr. 43 des Jahrgangs 1894 von uns besprochen worden. Von den 66 freien Texten des vorliegenden Bandes stehen bereits viele im kirchlichen Gebrauch; so ist z. B. im sächsischen Perikopenbuch fast die Hälfte verworhet. Da auf den Herausgeber und den Liegnitzer Pastor Romann je zwei Beiträge kommen, so vertheilen sich die Predigten auf 64 Mitarbeiter, von denen einer — Fries-Heiligenstedten — bald nach Einsendung des Manuskriptes entschlafen ist. Formell und inhaltlich wird so viel Treffliches geboten, dass bei der Fülle des Guten die Hervorhebung des Besten keineswegs leicht ist. Wir beschränken uns darauf, an den sechs Epiphaniens-Sonntags-Dispositionen zu zeigen, wie hier das Gute und Köstliche in lieblicher Ordnung nebeneinander wächst. Romann in Liegnitz richtet auf Grund von Matth. 11, 28—30, bei Betrachtung des Heilandsrufes an die ganze Menschenwelt, die Aufmerksamkeit erstens auf den, der uns zu sich ladet; zweitens auf die, so geladen werden; drittens auf das, wozu wir geladen sind. — Nach Jesaias 61, 1—6 lässt von der Treue in Oberneukirch den Ruf ergehen: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Sehet, erstens wie elend der Herr uns findet; zweitens wie herrlich er uns hilft, und drittens in welcher Kraft und mit welchen Mitteln er dies thut. — Hesekiel in Posen predigt über Matth. 18, 1—14: Uneinigkeit ist unsere Schwachheit, aber Christus hat Mitleiden mit unserer Schwachheit. Erstens: er hilft uns, die Wurzeln dieser unserer Schwachheit zu erkennen; zweitens: er zeigt uns den Weg, vom Druck dieser Schwachheit frei zu werden; drittens: er schenkt uns die Kraft, um die Schwachheit zu überwinden. — Deutelmose in Gelsenkirchen entwickelt aus Matth. 10, 16 das Bild rechter Jünger Jesu. Sie gehen einher erstens geduldig wie die Schafe, das Kreuz auf der Schulter; zweitens klug wie die Schlangen, den Feind im Auge; drittens ohne Falsch wie die Tauben, den Herrn im Herzen. — Cremer in Greifswald bietet in einer herrlichen Predigt über 2 Mos. 3, 1—12 (Der brennende Dornbusch, der doch nicht verbrennt, e'r Sinnbild und Zeichen der göttlichen Erlösungsgnade. Erstens: Was erlebte Moses? Zweitens: Was erleben wir?) nichts was über den Rahmen der tiefgreifenden Disposition hinausgeht, und doch weit mehr, als die schlichte Fassung der beiden Theilsätze auf den ersten Anblick erkennen lässt, und gerade das ist fesselnd. — Rietschel in Leipzig verkündet im Lichte von Matth. 11, 16—19 die Weisheit des Evangeliums von Christo vor dem Richterstuhl der Welt. Erstens: Wie der kindische Weltinn sie verurtheilt; zweitens: Wie der christliche Kindessinn sie rechtfertigt. — Im Rückblick auf die drei Bände der vielseitigen und doch einheitlichen Sammlung, für deren Erscheinen wir dem Herausgeber nochmals danken, dürfte sich sagen lassen: Finis coronat opus! R. Bendixen.

Zeitschriften.

Archiv, Neues, f. sächs. Geschichte u. Alterthumskunde. XVII. Bd., 1. u. 2. Heft: Erich Brandenburg, Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen und die Religionsparteien im Reiche (1537—1541). 1. Theil.

„**Dienet einander**“. Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. IV. Jahrg., 8. Heft, 1895/96: Wendlandt, Ansprache am Sarge d. Frhrn. v. Schrader über Joh. 12, 35. 36. Scholz, Predigt am Charfreitag über die sieben Worte am Kreuze. Wiese, Predigt am 1. Sonntag n. Trin. über Hebr. 9, 27—28. Baumann, Predigt am 4. Sonntag n. Trin. über Röm. 8, 18—23. Jacoby, Homiletische Meditationen über das Evangelium des Markus. VII. W. Rathmann, Bibelstunde über Apostelgesch. 4, 1—22. Seifert, Dispositionen zu den evangelischen Perikopen nach Thomasius. III.

Kunstblatt, Christliches, f. Kirche, Schule und Haus. XXXVIII. Jahrg., Nr. 5, 1. Mai 1896: J. Merz, Ueber die bauliche Unterhaltung und Ausstattung unserer Gotteshäuser. A. Klemm, Beiträge zur Geschichte der deutschen Bauhütte (Forts.). Die Erneuerung der Kirche zu Uhlbach. Mit 2 Abbildungen (Forts.). Alfred Bach, Ein Gang durch Paris.

Mittheilungen u. Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. Nr. 2: Brunnow, Reisebericht (Schl.). Schick, Lateinische Inschrift aus Jerusalem. Seybold, Zu den Namen 'id el-mā und zu der Lage von Azeka. Ders., Der Name Jordan. (Nachträge.)

Revue biblique internationale. No. 2, 1. Avril: C. de Harlez, La Bible et l'Avesta. A. Loisy, L'apocalypse synoptique. M.-J. Lagrange, Inspiration des livres saints. Baron Carra de Vaux, L'épître aux Laodicéens en Arabe. F. Vigouroux, Les prêtres de Baal et leurs successeurs dans l'antiquité et dans le temps présent. Mélanges: H. V., Les fouilles de Jérusalem, d'après M. Bliss. M. J. Ollivier, Ponce Pilate et les Pontii. E. Lévesque, Un commentaire nouveau de l'épître aux Romains. Étienne Michon, Inscription en mosaïque de la basilique de Medeba et la mosaïque de Kabr-Hiram. Pierre Batiffol, Notes d'ancienne littérature chrétienne. Paul M. Séjourné, Chronique de Jérusalem. Recensions. Bulletin.

Zeitschrift, Byzantinische. V. Bd., 2. Heft: Karl Schenk, Kaiser Leon's III. Walten im Innern. J. B. Bury, Date of the battle of Singara. C. de Boor, Zur Vision des Taxaotes. C. Fr. Müller, Zu der handschriftlichen Ueberlieferung der Tetrasticha des Ignatius. Spyr. P. Lambros, Ein Codex des Joel. Joh. Dräseke, Zu Eustratios von Nikäa. Karl Erich Gleye, Ein Meandervers bei Malatas. M. Treu, Antiochien. Spyr. P. Lambros, Ein Proömium zu einem Chrysobull von Demetrios Kydonos. G. N. Hatzidakis, Ὁ Μορέας oder τὸ Μόρεον?

Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht. VI. Bd., 1. Heft: I. Abhandlungen. † Karl Köhler, Ueber die Möglichkeit des Kirchenrechts. O. Seebass, Ein bisher noch nicht veröffentlichtes Poenitentiale einer Bobbienser Handschrift der Ambrosiana. H. Orloff, Die Konfession der Kinder aus gemischten Ehen zwischen Evangelischen und Katholiken und deren Konfessionswechsel, im Besonderen nach dem Landesrecht des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach. F. Geigel, Landeskirchliche Umlagen in Elsass-Lothringen. II. Literaturübersicht. Erstattet von Emil Friedberg. III. Aktenstücke. Mitgetheilt von demselben.

Universitätsschriften.

Heidelberg. [Philos. Fac.], Henry Bernstein, The Targum of Onkelos to Genesis. A critical enquiry into the value of the text exhibited by Yemen mss. compared with that of the European recension together with some specimen chapters of the oriental text (100 S. 8).

Antiquarische Kataloge.

Geiger & Jedele (vorm. C. H. Beck'sches Antiquariat in Nördlingen) in Stuttgart, Büchsenstr. 25. Nr. 231: Geschichte u. Geographie (2478 Nrn. 8). — Nr. 232: Biographien (1225 Nrn. 8).

Verschiedenes. Mit dem Problem des Ausgleichs zwischen Christenthum und Naturwissenschaft beschäftigen sich mehrere seit Ende des vorigen Jahres erschienene Broschüren, auf deren Inhalt hier in Kürze hingewiesen werden soll. — 1) Oberlehrer Dr. G. Riehm (Halle), in seiner dem Berliner Zweigverein des Evangelischen Bundes vorgetragenen Betrachtung über „Christenthum und Naturwissenschaft“ (Leipzig 1896, J. C. Hinrichs [31 S. gr. 8], 50 Pf.) verweilt hauptsächlich bei den das Schöpfungsproblem betreffenden Fragen, betreffs deren er den modernen Entwicklungstheorien, insbesondere dem Darwinismus, mit weitgehenden Konzessionen entgegenkommt. Die Versuche zur Harmonisirung des Sechstageswerkes mit den Vorgängen, welche die Geologie kennen lehrt, weist er, weil sie dem christlich-apologetischen Interesse „mehr geschadet als genützt“, sämmtlich zurück. Seine eigenen apologetischen Ausführungen wenden sich wesentlich nur gegen die blinde Zufallslehre des krassen Materialismus, der gegenüber er manches Beachtenswerthe zur Aussage bringt. — Weniger weit im Preisgeben grundlegend wichtiger Positionen geht 2) Seminaroberlehrer Lic. E. G. Steude (Dresden) in der ähnlich betitelten, aber den Kreis ihrer Betrachtungen weiter ziehenden und daher umfänglicheren Schrift: „Christenthum und Naturwissenschaft. Ein Beitrag zur

Apologetik“ (Gütersloh 1895, Bertelsmann [191 S. 8], 2,40 Mk.). Den nur religiösen, nicht auch geschichtlichen Charakter von Gen. 1, sowie die Unzulässigkeit konkordistischer Versuche in Bezug auf den Inhalt dieses Schöpfungsgemäldes, betont auch er, stellt sich indessen einer darwinisirenden Gestaltung des Welt- und Lebensentstehungsproblems mit bestimmter ablehnender Haltung entgegen, als der Verf. von Nr. 1. Durch Hereinziehung auch der Welterhaltungs- und Vorsehungslehre in den Kreis seiner Erörterungen, sowie durch ziemlich eingehende Beleuchtung des Problems von den Grenzen des Naturerkennens, gewinnt der Verf. Gelegenheit zur Bethätigung seines entschieden offenbarungsgläubigen Standpunktes nach verschiedenen Seiten hin. — Mit Einzelfragen des durch das Thema „Christenthum und Naturwissenschaft“ bezeichneten Untersuchungsgebietes beschäftigen sich zwei Mitarbeiter des „Beweis des Glaubens“, deren einschlägige Arbeiten im Bertelsmann'schen Verlag (Gütersloh) in Gestalt von Separatabdrücken aus der genannten Monatsschrift erschienen sind. So 3) C. E. Förer (Pfarrer in Kassel) in dem zu Braunschweig gehaltenen apologetischen Vortrage: „Weltende und Endgericht, nach Mythologie, Naturwissenschaft und Bibel“ ([20 S. gr. 8], 40 Pf.), worin bei den mehrfachen Berührungen insbesondere solcher Schilderungen wie Matth. 24, 29 f.; Luk. 21, 25 f.; 2 Pet. 3, 10 mit dem durch die moderne Himmelskunde in Betreff der Zukunft der Erde und des Weltgebäudes wahrscheinlich Gemachten auf ansprechende Weise verweilt wird. — Ferner 4) die den Wunderheilungen der evangelischen Geschichte geltende Betrachtung eines praktischen Arztes, welche vor Kurzem anonym zu erscheinen begann unter dem Titel: „Bibel und Naturwissenschaft. Apologetische Studien eines Naturforschers“. Der einstweilen vorliegende I. Theil dieser späterhin fortzusetzenden Arbeit betrachtet „Die biblischen Krankenheilungen im Lichte der modernen Medizin“ ([45 S. gr. 8], 80 Pf.). Die Energie, womit hier ein erfahrener Vertreter medizinischer Wissenschaft gewissen oberflächlichen Versuchen zur Natürlicherklärung der Wunder des Herrn und seiner Apostel (mittels der Annahme, dass es in den betreffenden biblischen Berichten sich um Proben einer geschickten Suggestiv-Therapie oder um Hypnotisirungskunststücke u. dgl. m. handle) entgegentritt und das entschieden Uebernatürliche, ein irdischen Erfahrungsthasachen nicht zu Messende dieser Vorgänge betont, ist von hohem Interesse. Je seltener Vertreter des ärztlichen Berufes über Gegenstände wie der hier behandelte sich vernehmen lassen, desto dankenswerther ist das hier Gebotene, dem hoffentlich noch mehr als nur Eine Fortsetzung folgen werden.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

H. C. Steinhagen, Nicht Christenthum, sondern Menschenthum oder die ethische Selbständigkeit der Menschen. Leipzig, Otto Wigand. — J. Belsor, Die Selbstvertheidigung des Heiligen Paulus im Galaterbriefe (1, 11 bis 2, 21). (Biblische Studien. I. Bd., 3. Heft.) Freiburg i. Br., Herder. — Pio Franchi de' Cavalieri, La Passio S. S. Perpetuae et Felicitatis. (Römische Quartalschrift für christl. Alterthumskunde u. für Kirchengeschichte. V. Supplementheft.) In Kommission bei Herder in Freiburg i. Br. — D. Martin von Nathusius, Was ist christlicher Sozialismus? Leitende Gesichtspunkte für evangelische Pfarrer und solche, die es werden wollen. Berlin, Reuther & Reichard. — Wilhelm Leinung, Ist eine Schulbibel wünschenswerth? Magdeburg, Schallehn & Wollbrück. — Dr. Arno Neumann, Grundlagen und Grundzüge der Weltanschauung von R. A. Lipsius. Ein Beitrag zur Geschichte der neuesten Religionsphilosophie. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. — Dr. Paul Schwartzkopf, Die prophetische Offenbarung nach Wesen, Inhalt und Grenzen, unter dem Gesichtspunkte der alttestamentlichen Weissagung geschichtlich und psychologisch untersucht. Giessen, J. Ricker. — Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe, Bd. LXIX. Die Kölner Königschronik übersetzt von Dr. Karl Platner. Bd. LXX. Die Jahrbücher von Sanct Jacob in Lüttich. Die Jahrbücher Lambert's des Kleinen. Die Jahrbücher Reimer's übersetzt von demselben. Leipzig, Dyk. — Dr. G. Class, Untersuchungen zur Phänomenologie und Ontologie des menschlichen Geistes. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme). — H. J. Bestmann, Entwicklungsgeschichte des Reiches Gottes unter dem Alten und Neuen Bunde an der Hand einer Analyse der Quellen. I. Das alte Testament. Berlin, Wiegandt & Grieben. — D. theol. Rudolf Kögel, Geläut und Geleit durch's Kirchenjahr. Ein Jahrgang von Predigten zumeist über neutestamentliche Texte. II. Hälfte. Von Pfingsten bis zum 27. Sonnt. n. Trinitatis. Bremen, C. Ed. Müller.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Graul, Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christl. Bekenntnisse im Lichte der heiligen Schrift. Zwölfte Aufl. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Seeberg in Erlangen. — Preis 1,60 Mark, elegant gebunden 2 Mark.